



## Einblicke 2/2014

*«Sonderwochen sind dann gut: wenn sie Lehrern und Schülern den Rahmen liefern, innerhalb dessen sie neu lernen können, sich ihrer Lehr- und Lerninteressen bewusst zu werden.»*

*Hilbert Meyer*



## Impressum

Redaktion: Michel Hubli, Fabrizio Brentini,  
Stefan Deeg, Rolf Wirth, Ruth Erni  
Fotos: Christian Siegenthaler u.a.  
Layout: Gabriela Kupferschmidt  
Druck: Schlüssel Druck AG Sursee  
Auflage: 1'200 Ex.

## Einblicke

Zeitschrift der Kantonsschule Sursee  
Juni 2014

Sonderwochen – das besondere Gewöhnliche	3
Studierfähigkeit und Lebenstüchtigkeit als Ziel	6
Vom Geiste Roms zu echten Quälgeistern	8
Überraschende Neuinterpretationen von Woyzeck	11
Von Land-Grabbing bis Nährionen-Haushalt	13
Von Eidechsen und Ringelnattern	16
Nach Genua und in die Cinque Terre	18
Experimentieren im iLab	20
Ein Geschäftsbericht über Brausebonbons	24
Als sie in Ägypten Pyramiden bauten...	26
Jours d'études francophones à Montreux	29
Gesteuerte Akkumulation	32
100 Projekttag in der Kanti-Laufbahn	35

## Sonderwochen – das besondere Gewöhnliche!

*«Bildung ist Arbeit an sich selbst, gekennzeichnet durch die Fähigkeit, sich selbstbestimmt in dieser Welt zu orientieren.» (K. P. Liessmann)*

**Wer Theorien kennt, verfügt über Wissen. Wer Wissen in Bezug zu seiner Lebenswelt setzt, erlangt Bildung. Ein solcher Bildungsbegriff ruft nach fachlicher Vertiefung sowie nach überfachlicher Verknüpfung.**

Seit dem Schuljahr 2006/07 finden an der Kantonsschule Sursee jährlich vier Sonderwochen statt. Die grösseren fachlichen und überfachlichen Einheiten ergänzen den Regelunterricht nach Stundenplan. Zusammen schaffen die beiden Unterrichtsstrukturen den Rahmen für die «Arbeit an sich selbst».

---

*«Maturandinnen und Maturanden sind fähig, sich den Zugang zu neuem Wissen zu erschliessen, ihre Neugier, ihre Vorstellungskraft und ihre Kommunikationsfähigkeit zu entfalten sowie allein und in Gruppen zu arbeiten.» (MAR)*

---

In den fachlichen und den fächerübergreifenden Projekten der Sonderwochen arbeiten die Lernenden konzentriert

und kreativ an komplexen Problemstellungen. Damit werden zentrale Ziele der Bildung erfüllt: Erziehung zur Selbständigkeit, zur Zusammenarbeit, zur Kritikfähigkeit. Und dabei wird auch viel Fachliches und Überfachliches gelernt!

Gemäss einer Umfrage zum Thema «Motivation» finden viele Lernende die Sonderwochen «besonders motivierend», da sie einen Anspruch vieler Lernender an gute Unterrichtsgestaltung erfüllen: Sie sind abwechslungsreich als solche und schaffen Abwechslung vom Regelunterricht. Auch die didaktische Literatur (H. Meyer) nennt Abwechslung oder Methodenvielfalt als ein Merkmal guten Unterrichts. Sie trägt dazu bei, dass die Lernenden sich intensiver und eben auch als Individuen auf den Unterrichtsstoff einlassen, den Stoff aus dem Regelunterricht in den Sonderwochen vertiefen und das dort Gelernte in den Regelunterricht mitnehmen.

Ein Beispiel dafür sind die Romandie-Tage in den 3. Klassen. Das in der Schule erworbene Französisch kann vor Ort angewendet werden, die Lernenden erfahren sich als



---

4

Teilnehmende an der französischsprachigen Schweiz. Vor Ort führen die Lernenden insbesondere auch die Exkursionen sowie die klassenübergreifenden Sonderanlässe der Schwerpunkt-, Ergänzungs- und Profulfächer gemäss Lehrplan, die alle in den Sonderwochen stattfinden. Einige Beispiele: Geographie und Biologie erkunden dann im Gelände, Naturwissenschaft und Technik experimentiert im iLab des PSI Villigen, Physik beobachtet Sterne im Planetarium.

Ein Projekt waren und sind die Sonderwochen auch für die Lehrpersonen. Der Aufbau und die Weiterentwicklung einer solch umfangreichen Struktur mit so vielen Projekten und Unterrichtseinheiten ist eine grosse Herausforderung für eine Schule mit 900 Lernenden in 45 Klassen und mit über hundert Lehrpersonen. Und diese Herausforderung lohnt sich! Denn die Lehrpersonen tauschen sich in den Fachschaften und über die Fachschaften hinaus über Lernziele, Unterrichtsinhalte und Methoden aus und entwickeln ihren Sonderwochenunterricht und zugleich ihren Regelunterricht weiter. Auch nach acht Jahren sind wir immer noch daran, Gelingendes zu verbessern und weniger Gelungenes zu überarbeiten oder zu ersetzen – und werden auch in weiteren acht Jahren daran arbeiten.

Liebe Eltern, geschätzte Leserinnen und Leser, die folgenden Seiten geben Ihnen einen Einblick in ausgewählte Einheiten aus den Sonderwochen: in das besondere Gewöhnliche.

*Michel Hubli, Rektor*



# Studierfähigkeit und Lebenstüchtigkeit als Ziel

*Die Lernenden erwerben Wissen, Fertigkeiten und Haltungen in einem breiten Kompetenzfeld und eignen sich neben Fachkompetenzen in verschiedensten Lernbereichen auch überfachliche Kompetenzen an.*

## Leitthemen der Sonderwochen im Gymnasium

**1. Klasse: Du schaffst dir die Basis für das Lernen und Arbeiten im Gymnasium,** indem du u.a. in Arbeitstechniken am Gymnasium, in die geographische und biologische Feldarbeit sowie in die Klettertechnik eingeführt wirst.

**2. Klasse: Du lernst dich und andere kennen und verstehen,** indem du u.a. mit deiner Klasse ins Lager gehst; und in Projekten jeweils zwei Fächer verbindest: Hauswirtschaft und Wirtschaft; Englisch und Sport; Deutsch und Bildnerisches Gestalten, wo du mit deiner Klasse einen Film herstellst.

**3. Klasse: Du begegnest Mensch, Kultur und Natur,** indem du u.a. an fächerübergreifenden Projekten in Biologie und Geographie sowie in Musik und Englisch arbeitest; mit deiner Klasse Theater spielst und in die Romandie reist.

**4. Klasse: Du vertiefst dich ins wissenschaftliche Arbeiten,** indem du u.a. Experimente in Physik und Chemie machst; fächerübergreifend in Biologie und Geographie sowie in Hauswirtschaft und Geographie arbeitest; Geschichte auf Deutsch und Französisch studierst; eine Woche in deinem Schwerpunktfach arbeitest; und dabei auch dein Netbook einsetzt.

**5. Klasse: Du gehst in die Praxis,** indem du u.a. ein Sozial- oder Wirtschaftspraktikum oder auch einen Sprachaufenthalt machst; besondere Einblicke in die Praxis im Schwerpunkt- und im Ergänzungsfach erhältst; während einer Woche die Wirtschaft im Raum Sursee kennen lernst; und eine Exkursion zur Raumentwicklung unternimmst.

**6. Klasse: Du vernetzt und reflektierst dein Wissen**, indem du u.a. mit deiner Klasse in eine thematische Studienwoche gehst; kreativ mit der deutschen Sprache arbeitest; in Philosophie Wissenschaftstheorien studierst; deine Fachausbildung abschliesst; und dich auf die Matura vorbereitest.

### **Leitthemen der Sonderwochen in der Fachmittelschule Pädagogik**

**1. Klasse: Du erkundest mögliche Berufsfelder**, indem du ein Praktikum machst, beispielsweise in einer Schule.

**2. Klasse: Du begegnest Mensch, Kultur und Natur**, indem du u.a. an fächerübergreifenden Projekten in Biologie und Geographie sowie in Musik und Englisch arbeitest; mit deiner Klasse Theater spielst; in die Romandie in den Austausch gehst.

**3. und 4. Klasse: Du vernetzt und vertiefst dein Wissen**, indem du u.a. mit deiner Klasse in eine thematische Studienwoche gehst; kreativ mit der deutschen Sprache arbeitest; deine Fachausbildung abschliesst; und dich auf die Prüfungen für den Fachmittelschulabschluss und die Fachmatura Pädagogik vorbereitest.

## Vom Geiste Roms zu echten Quälgeistern

*Die Studienwoche der Maturaklassen ist ein traditionsreicher Pfeiler des fächerübergreifenden Unterrichts.*

**«Unsere Studienreise ermöglichte es uns, die Faszination um Franz Kafka in einem Masse zu erleben, wie es im Normalunterricht nicht möglich gewesen wäre», fasst Patrick Stöckli (Klasse 6E) seine Erfahrungen zu einem ganz speziellen Sonderwochen-Projekt zusammen: der Studienwoche.**

Das Klassenzimmer und den nach Stundenplan geregelten Klassenunterricht für einmal hinter sich zu lassen und ausserhalb des Schulhauses an einer fachbezogenen, gesellschaftlich bedeutsamen Fragestellung konzentriert zu arbeiten, das wurde an der Kantonsschule Sursee von Anfang an gepflegt. Und so erstaunt es nicht, dass die Studienwoche auch im gegenwärtigen Sonderwochenkonzept einen wichtigen Platz einnimmt. Im Kern steht die Idee, dass interessierte, neugierige Maturanden von Anregungen im Unterricht ausgehend eine komplexe, interdisziplinäre Fragestellung entwickeln, die dann im Feld bearbeitet, geklärt und dokumentiert wird. In den Weisungen zur Studienwoche ist das so formuliert: «Die Studienwoche erlaubt eine Konfrontation mit Fragestellungen, die im stundenplanmässigen und fächergebundenen Unter-

richt nicht behandelt werden. Sie hat themenorientierte Schwerpunkte und Ziele, die im einzelnen Fachunterricht nicht oder nur schwer erreicht werden können. Der Synthese kommt eine grosse Bedeutung zu.»

---

*Mit diesen Vorgaben ist die Studienwoche ein wichtiger Baustein, mit dem die Forderung des Eidgenössischen Rahmenlehrplans nach fächerübergreifendem Unterricht und vernetztem Denken am Gymnasium gut erfüllt werden kann.*

---

Was hier noch stark nach Bildungstheorie tönt, klingt in den Rückmeldungen der Maturanden von konkreten Projekten so: «Die Studienreise brachte uns verschiedenste Einblicke in die Kultur und vor allem die Musikalität Ljubljanas. Den Unterricht ausserhalb der Schulhauswände zu führen, empfanden wir als abwechslungsreich und sehr interessant», schreiben Anja Markzoll und Ramona Stadler (Klasse 6C). Und Samuel Blum sowie Mathias Häcki (Klasse 6K) doppelten nach: «Wir haben



einen tieferen Einblick in eine fremde, östliche Kultur erhalten. Die Studienwoche war horizontenerweiternd und sehr interessant!»

Einig sind sich die Maturanden auch darin, dass die gemeinsam organisierte und miteinander erlebte Studienwoche den Klassenzusammenhalt stärkt und die sozialen Kontakte in der zufällig zustande gekommenen Klassengemeinschaft ausbaut. Leandra Graf aus der Klasse 6Q, die sich auf die Suche nach römischen Spuren in Camulodunum (Colchester) begab, bringt es auf den Punkt: «Auf der Studienreise haben wir einzigartige Erfahrungen mit Mitschülern gemacht und einander näher kennengelernt.» Damaris Meier (ebenfalls 6Q) bestätigt das: «Durch die Woche, die wir miteinander erlebt haben, lernten wir uns auf eine andere Art und Weise kennen als im Alltag. Wir durften viele tolle Stunden miteinander erleben. Daran erinnern wir uns gerne.»

Studienwoche bedeutet eben nicht nur Arbeit und Forschen, sondern auch gemeinsame Freizeit, Nutzen des kulturellen Angebots, Erkundungen auf eigene Faust und



natürlich: Ausgang. Dass dies alles in einer gesunden und verträglichen Mischung stattfindet, liegt in der Hand der begleitenden Lehrpersonen. Es wäre aber illusorisch zu denken, dies laufe immer reibungslos ab.

Der Preiskampf im Transportwesen und speziell bei den «Billigfliegern» hat das Reisen in letzter Zeit kostengünstiger gemacht; das spüren wir auch bei den Studienwochen. Projekte im Ausland, Destinationen ausserhalb der Schweiz also, stehen auf der Wunschliste der Maturanden ganz oben. Und so führten in diesem Schuljahr die Studienwochen nach Amsterdam und Hamburg (6A), nach Dublin (6B) und Ljubljana (6C) sowie nach Berlin (6D), Prag (6E), Budapest (6K) und London (6Q). Ein Trend, der auch nachdenklich stimmt: Muss das sein? Ist das ökologisch vertretbar? Lassen sich nicht auch in der Schweiz sinnvolle, lehrreiche, interessante und kreative Studienwochen durchführen?

Nur einige wenige von vielen Fragen, mit denen sich eine Arbeitsgruppe zur Zeit befasst, indem sie die Vorgaben wieder einmal kritisch unter die Lupe nimmt. Dabei ist allerdings unbestritten, dass die Vorbereitung und die

Durchführung einer solchen Studienwoche eine gute Erfahrung für die Teilnehmenden sind, wie Talia Stadelmann und Karin Wyss (Klasse 6E) betonen: «Die Studienreise hat wesentlich dazu beigetragen, verschiedene Kunststile und die Lebensumstände Franz Kafkas hautnah mitzuerleben. Besonders toll war die gemeinsame Zeit, die wir verbracht haben und die den Klassengeist sehr gefördert hat. Das Ganze war eine gute Abwechslung zum eher eintönigen Schulalltag. Die Erfahrung, selbst eine Reise zu planen, ist sehr wertvoll!»

Und selbst wenn alles bestens geplant und vorbereitet ist, gibt es – erfahrene Reisende wissen darum – das Unvorhergesehene, den Wahnsinn, mit dem niemand gerechnet hat und von dem Alain Meyer (Klasse 6A) wie folgt berichtet: «Vom Angenehmen zum Albtraum: Mitten in der ersten Nacht im Amsterdamer Hotel krabbelten Bettwanzen aus den Teppichen. Wir waren gezwungen sofort aufzubrechen, wollte doch niemand solche neuen Freunde nach Hause nehmen.»

*Stefan Deeg, Prorektor Oberstufe*

# Überraschende Neuinterpretationen von Woyzeck

*Die Klasse F2 setzt sich in Szene und lässt ihrer Kreativität im Theater-Workshop freien Lauf.*

**«Immer zu – immer zu – dreht euch, wälzt euch!  
Warum bläst Gott nicht die Sonne aus, dass alles in  
Unzucht verfällt?», ruft Woyzeck auf der Theaterbühne  
im Schulzimmer.**

Auf der Theaterbühne? Im Schulzimmer?? Ja! Und das ist erst der Anfang! In der dritten Sonderwoche besuchte eine Theaterpädagogin die Klasse F2 während vier Tagen im Deutschunterricht. Der Morgen startete dann jeweils mit einem von ihr gestalteten spielerischen Aufwärmen. Danach wurde in Gruppen an einer Neufassung von Georg Büchners «Woyzeck» gearbeitet. Ziel dabei war es, Woyzeck zum Beispiel in die heutige Zeit zu übertragen oder ein anderes Ende der Handlung zu finden. Nachdem jede Gruppe ein geeignetes Thema gefunden, den Text angepasst sowie überarbeitet hatte, konnte das Theater spielen beginnen. Unseren Ideen waren keine Grenzen gesetzt und wir konnten unserer Kreativität freien Lauf lassen. Die Theaterpädagogin Nadine-Sara Lüthi unterstützte uns perfekt mit ihrem Know-how, und die kurzen Theaterstücke wurden zu einem richtigen Erfolg. Ein Highlight war, dass wir in den Theaterfundus der Kanti

gehen konnten. Dort haben wir unsere Outfits zusammengestellt, passende Accessoires und Requisiten gefunden. Am Donnerstagnachmittag war es soweit: Die Bühne im Klassenzimmer 214 wurde hergerichtet, die Kostüme wurden angezogen, der Text war auswendig gelernt, die Vorführung konnte beginnen.

---

*«Aber Woyzeck, was esch met der los?  
Du chasch doch met mer über alles rede!»  
sagt die verzweifelte Marie zum  
verwirrten Woyzeck. . .*

---

Von einem modernen Märchen, über eine gewalttätige Geiselnahme bis hin zum tragischen Tod von Woyzeck wurde alles dargeboten. Die Gruppen überraschten das Publikum mit ihren Neuinterpretationen des «Woyzeck» stets aufs Neue.

Der krönende Abschluss der kurzweiligen und lehrreichen Theaterwoche fand in Zürich statt, wo wir eine Woyzeck-

Aufführung besuchten. Als wir den grossen Saal des Schauspielhauses betraten, sahen wir eine riesige Bühne, die mit schaurigen Requisiten überfüllt war. Woyzeck sprang über die Theaterbühne von links nach rechts. Erst dann löste sich die düstere Stimmung auf und die Bühne wurde belebt. Die grandiose Aufführung begeisterte das Publikum und unsere Erwartungen wurden mehr als übertroffen.

---

*«Häi, wie wemmer de Schloss spele?», fragt Marie.  
«Weiss ou ned», sagt der Tambourmajor.  
Darauf meint Woyzeck: «Wie wär's, wenn ech mech ersteche? De wäre mer beidi tot, Marie, ond es wär e krasse Schloss!»*

---

In Szene setzen – das war eine für uns aussergewöhnliche Sonderwoche, die uns noch lange in guter Erinnerung bleiben wird.

*Nicola Schmid und Patricia Felber, Klasse F2*



## Von Land-Grabbing bis Nährionen-Haushalt

*Das Praktikum «Boden und Wasser» ist in den 4. Klassen des Gymnasiums zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Geographie- und Biologieunterrichts geworden.*

**Wasser und Boden sind untrennbar verbunden. Ihre Bedeutung im Landschaftshaushalt veranlasst die Fachschaften Geographie und Biologie seit vielen Jahren zu einem fächerübergreifenden (FU) Sonderwochen-Praktikum. An fünf Posten vermitteln Versuche den Lernenden ein unmittelbares Verständnis komplexer Sachverhalte. Das Projekt ist überaus erfolgreich. Eine besondere Stärke liegt darin, dass das Praktikum vor oder nach der Theorie erfolgen kann. Das FU-Projekt wird weiterentwickelt. Die Versuche werden verbessert oder durch aussagekräftigere ersetzt.**

Die Menschen in Madagaskar kennen eigentlich nur korrupte Regierungen. Aber das Jahr 2009 provozierte einen gewaltigen Putsch. Das Fass zum Überlaufen gebracht hatte die Nachricht, dass die Regierung einen Pachtvertrag aufgesetzt hatte. Er sollte der südkoreanischen Deawoo Logistics die Hälfte des ackerfähigen Landes von Madagaskar sichern! In einem Land, in dem die meisten Menschen von Subsistenz-Landwirtschaft leben und Nahrungsmittel umfangreich importiert werden müssen!

Boden und Wasser haben die unmittelbarste Bedeutung für den Menschen. Das wird deutlich an Beispielen wie dem Land-Grabbing in Madagaskar, in der Grundwasserneubildung oder der Abholzung des tropischen Regenwaldes.

---

*«Jetzt verstehe ich nicht nur die Sachverhalte, sondern vor allem auch die Zusammenhänge besser.»  
Was ein Schüler am Ende eines Sonderwochen-Tages zufrieden festhält, freut auch die beteiligten Geographie- und Biologielehrer.*

---

Geduldig haben die Lernenden an diesem Tag an der Kapelle gestanden und den Anteil an organischer Substanz in zwei Bodenproben bestimmt, die Wasserdurchlässigkeit ermittelt und ein Bodenprofil begutachtet.

Noch zwei weitere Versuche haben sie an diesem Tag protokolliert, ehe eine Schlussbesprechung und die Zimmerreinigung den Arbeitstag beschlossen haben.

Im FU-Praktikum Boden und Wasser können die Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen die Grundlagen der Bodenkunde (und teilweise der Hydrologie) begreifend lernen. Jeweils zwei Lehrkräfte der Biologie und der Geographie unterstützen sie dabei und greifen das Gelernte in ihrem Unterricht wieder auf.

Lernende, die an diesem Praktikumstag konzentriert arbeiten, nehmen ein sehr gefestigtes Wissen mit nach Hause. Breite und Tiefe des Wissens sind grösser als in reinem Regelunterricht. Aus diesem Grund ist das Praktikum «Boden und Wasser» zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Geographie- und Biologieunterrichtes geworden. Dafür sei an dieser Stelle auch Ursulina Meneghelli herzlich gedankt. Sie stellt sämtliches Material bereit – und das in zwei- bis dreifacher Menge! Je nach Anzahl Klassen.

*Roger Wernli*  
*Fachschaften Biologie und Geographie*



## Von Eidechsen und Ringelnattern

Die 1. Klassen des Langzeitgymnasiums verbringen einen Tag im Naturlehrgebiet Ettiswil.

**Im Verlaufe der Sonderwoche 4 besuchen die 1. Klassen für einen Tag das Naturlehrgebiet Ettiswil. In dieser ehemaligen Kiesgrube finden sich heute auf überschaubarem Gebiet viele verschiedene Lebensräume und in der Folge auch eine vielfältige Flora und Fauna – ideale Bedingungen, um die Natur für einen Tag zum Schulzimmer werden zu lassen.**

Im Laufe des Tages lernen die Schülerinnen und Schüler das Naturlehrgebiet auf einer Führung kennen und erkunden und analysieren anschliessend eigenständig die unterschiedlichen Lebensräume in Bezug auf die vorherrschenden Standortfaktoren. In der Folge steht die Artenkunde im Zentrum: So gilt es, in den Tümpeln Lebewesen zu fangen und diese mit Hilfe von dichotomen Schlüsseln zu bestimmen. Nach einer kurzen Mittagspause an der Grillstelle wechselt am Nachmittag der Fokus auf die Lebensräume der Reptilien; mit etwas Glück kann man dabei neben vielen Eidechsen auch die eine oder andere Ringelnatter beobachten.

*Patrick Studer  
Fachschaft Naturlehre*

«Es war schön,  
einfach mal das Gebiet  
zu erkunden und mit den  
anderen Schülern Tiere zu  
beobachten...»


Noah

«Ich kann mir  
den Unterrichtsstoff viel  
besser merken, wenn ich etwas  
Praktisches mache...»

Cindy







*«Die Führung gab uns  
einen interessanten Einblick in  
die verschiedenen Lebensräume.  
Der Experte war wahrlich ein Experte  
und wusste viel und konnte uns  
alle Fragen beantworten...»*

*Nicolas*

*«Ich fand es sehr  
spannend, die Tiere zu  
fangen und zu bestimmen, da  
ich viele Amphibien noch  
nicht kannte...»*

*Anja*

*«Ich fand es  
spannend, die verschiedenen  
Teichbewohner zu fangen  
und zu bestimmen...»*

*Mia*

*«Ich finde es gut,  
dass wir den Lernstoff, den  
wir sonst meistens schriftlich  
machen, praktisch behandeln  
konnten...»*

*Lea*

*«Fazit:  
War lehrreich,  
spannend und man hatte  
viel Bewegung. Super!»*

*Daniel*

## Nach Genua und in die Cinque Terre

*Eine Reise in den italienischen Sprach- und Kulturraum bildet einen integrierenden Bestandteil des Italienisch-Lehrgangs an der Kanti Sursee.*

**In der dritten Sonderwoche durften wir Lernenden, welche das Schwerpunktfach «Italienisch» belegen, nach Italien fahren und dort fünf wunderschöne Tage in Genua und in den Cinque Terre verbringen. Dabei vertieften wir nicht nur unser Italienisch, sondern lernten auch die südländische Kultur ein bisschen näher kennen.**



Wir trafen uns am Sonntagmorgen um 7 Uhr am Bahnhof Sursee, um die Reise Richtung Süden in Angriff zu nehmen. Nach langer Zugfahrt steuerten wir direkt unser Hotel an, welches nur zwei Minuten vom Bahnhof entfernt war und uns von der Ausstattung her positiv überraschte. Danach durften wir gemeinsam und auf eigene Faust Genua entdecken.

Am Montag zeigten uns die Herren Nellen, Sperduto und Wirth die Stadt und wir nahmen viele imposante Eindrücke auf. Gegen den Mittag gingen wir ins «Acquario di Genova», das zweitgrösste Aquarium Europas. Auf dem eindrucksvollen Rundgang bestaunten wir Delfine, Haie, Robben, Wasserschildkröten und viele kleinere Fische. Am Nachmittag bekamen wir die Aufgabe, einige Genueser zu interviewen. Dies erwies sich als ein anspruchsvolles, jedoch spannendes Unterfangen. Schön, dass viele Leute so freundlich waren und sich die Zeit für unsere Fragen nahmen.

Der Dienstag stand ganz im Zeichen der Kultur. Zunächst gingen wir ins «Galata-Museo del Mare» und konnten, nebst einer genuesischen Galeere, in diversen Ausstellungsräumen das «Leben auf See» bestaunen.

---

*Im «Museo di Fabrizio di André» lernten wir das Leben und Wirken des italienischen Cantautore kennen. Wir durften sogar alle selber ein Instrument spielen, gemeinsam gaben wir ein mehr oder weniger harmonisches Konzert zum Besten.*

---

Den Nachmittag verbrachten wir mit einer sehr informativen, beeindruckenden Stadtrundfahrt. Nach diesem auch sprachlich sehr anspruchsvollen Tag gönnten wir uns einen gemütlichen Abend bei einem feinen Essen und genossen das gesellige Beisammensein.

Am Mittwoch erwarteten uns dann die Cinque Terre. Auf der zweistündigen schweisstreibenden Wanderung lernten wir die grossartige Natur mit den steil ins Meer ab-

fallenden Felswänden kennen. Belohnt wurden wir dafür mit einer phantastischen Aussicht, einem erfrischenden Gelato und Zeit für die Erholung am Strand. Einige wagten sogar ein kurzes Bad im Meer, die Wassertemperaturen luden jedoch noch nicht zum längeren Verweilen ein.

Am Donnerstag war es dann schon wieder an der Zeit zum Packen. Noch einmal konnten wir ein paar letzte sonnige Stunden in der Stadt verbringen, bevor es mit dem Zug heimwärts ging. Es waren fünf wunderschöne Tage, die wir alle genossen haben, in denen wir viele bleibende Eindrücke aufgenommen haben und an die wir alle uns noch lange zurückerinnern werden.

*Mara Wyder, Lara Felber, Carla Schilter*

# Experimentieren im iLab

*Im Spannungsfeld von Theorie und Praxis beschäftigen sich die 2. Klassen des Langzeitgymnasiums im Fach Naturwissenschaft und Technik während zwei Tagen mit dem Thema «Materie».*

**Die Lernenden haben Interesse an der Auseinandersetzung mit intellektuellen Sachverhalten<sup>1</sup> und sind bereit, zielorientiert zu arbeiten und anspruchsvolle Leistungen zu erbringen<sup>2</sup>. Lehrende und Lernende sind bereit zur Zusammenarbeit in einem zeitgemässen Unterricht<sup>3</sup>. [Aus dem Leitbild der Kantonsschule Sursee]**

Am zweiten Tag unseres Projekts haben die Lernenden die Gelegenheit, am grössten Forschungslabor der Schweiz, dem Paul-Scherrer-Institut in Villigen, im Vakuumlabor (iLab) zu experimentieren.

Unter fachkundiger Anleitung führen sie spannende Experimente durch<sup>4</sup> und können sich über «learning by doing» den Zugang zu Inhalten und Methoden moderner Forschungsarbeit selbst erschliessen<sup>5</sup>. Die Jugendlichen sollen ohne Erfolgsdruck erfahren, ob ihnen die physikalische Art, an die Dinge heranzugehen, Spass macht<sup>6</sup>. [Aus dem Internetauftritt des iLabs]

*Marina Hälg, Rolf Probst  
Fachschaft N+T*

## **<sup>1</sup> Auseinandersetzung mit intellektuellen Sachverhalten**

---

**Theorie:** *Von der Lehrperson erwartete Erklärung des Sachverhalts (Experiment Klingel im Vakuum): Schallwellen sind Luftdruckschwankungen. Ohne Luft kann sich der Schall nicht ausbreiten, im Vakuum herrscht Stille. Deshalb hört man die Klingel im Vakuum nicht.*

---

**Praxis:** *Die altersgerechte Auseinandersetzung mit dem Sachverhalt: die Remperei*



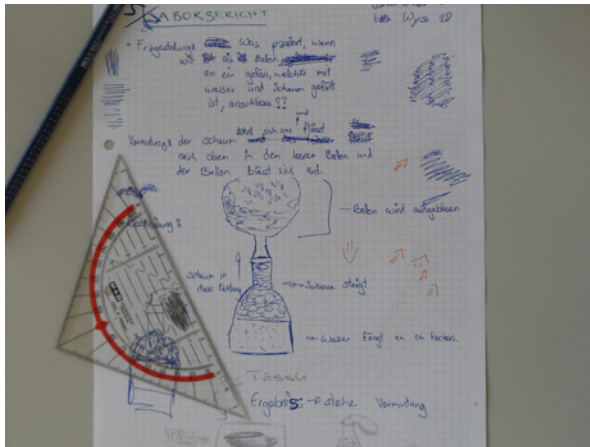
## 2 Zielorientiert arbeiten und anspruchsvolle Leistungen erbringen

---

**Theorie:** «Selbstständiges zielorientiertes Arbeiten. Was wir Ihnen bieten: Interessante, anspruchsvolle Aufgaben/Arbeiten in einem dynamischen und leistungsorientierten Team» [Aus einem Stelleninserat für eine Anstellung im Detailhandel]

---

**Praxis:** Vielleicht nicht ganz zielorientiert... dafür aber kreativ



## 3 Zeitgemässer Unterricht

---

**Theorie:** Durchgeführt wird der experimentell-fächerübergreifend-koedukative-Projektunterricht...

---

**Praxis:** ...manchmal tönt das auch so: «Mir hat das Experimentieren mit den Vakuumpumpen sehr gefallen. Der verlangte Laborbericht hat die Idylle zerstört. Der Besuch der Synchrotron-Lichtquelle-Schweiz war ein bisschen kompliziert.»

[Zitat aus der Rückmeldung eines Lernenden]

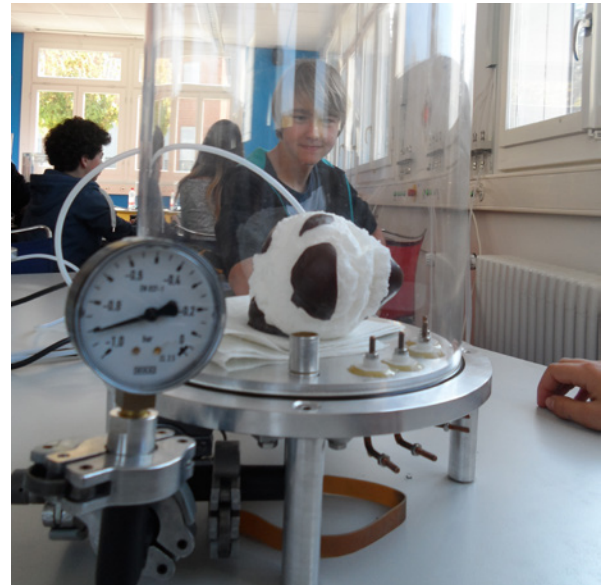




#### **4 Spannende Experimente durchführen**

**Theorie:** *Meistens werden die vorgesehenen Versuche durchgeführt, aber...*

**Praxis:** *...manchmal ist es spannender, einen Mohrenkopf\* «wachsen» zu sehen (politisch korrekt \*Schokokuss)*



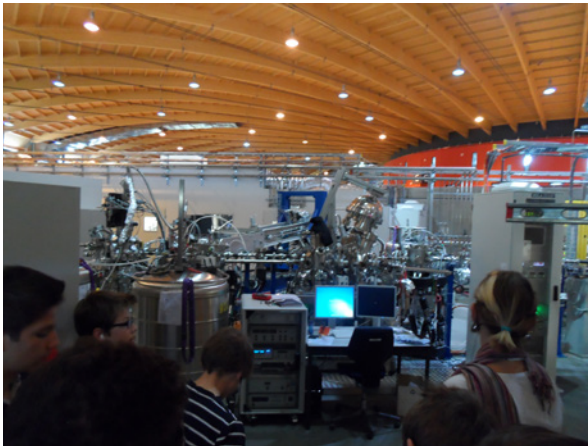
**5 Inhalte und Methoden moderner Forschungstechnik selbst erschliessen**

---

**Theorie:** *Die Lernenden verstehen, wie die Synchrotron-Lichtquelle-Schweiz funktioniert.*

---

**Praxis:** *«Ich dachte zuerst, dass Forscher nur in einem Büro sitzen und sonst nichts machen. Jetzt weiss ich, dass man mit Forschung ziemlich viel herausgefunden hat, was für uns lebenswichtig ist (Medikamente).»  
[Zitat aus einer Rückmeldung einer Lernenden]*



**6 Ohne Erfolgsdruck erfahren, ob die physikalische Art, an die Dinge heranzugehen, Spass macht.**

---

**Theorie:** *Ein wesentlicher Faktor bei der Entstehung des Burnout-Syndroms ist der in der Kindheit geprägte Glaube, nur durch Leistung und Erfolg liebenswert zu sein.  
[aus dem Internet zu den Gefahren des Erfolgsdrucks]*

---

**Praxis:** *Die drei leiden (noch) nicht an einem Burnout-Syndrom.*



# Ein Geschäftsbericht für Brausebonbons

*Das Miniunternehmen CandyChoice blickt im Rahmen des YES-Projekts auf seine Geschäftstätigkeit in der Sonderwoche 3 zurück.*

**Die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse mit Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht gründen und betreiben jeweils gruppenweise ein Miniunternehmen. So erhalten wir Einblicke in das Geschäftsleben und die Abläufe in einer Firma. Während des Geschäftsjahres werden wir von der Organisation YES (Young Enterprise Switzerland) und unserem Wirtschaftslehrer Dr. Jürg Regli unterstützt.**

Das Team CandyChoice besteht aus sechs engagierten jungen Frauen und vertritt während des Geschäftsjahrs Brausebonbons mit Orangen- und Cola-Orangengeschmack. Während der Sonderwoche 3 erstellten wir den Geschäftsbericht des Unternehmens, damit er in den Osterferien in den Druck gehen konnte.

## **Montag**

Den ersten Tag nutzten wir, um an unserem Geschäftsbericht zu schreiben. Darin sollen die Erfolge des Miniunternehmens dokumentiert werden. Der Bericht wird von Wirtschaftsprofis bewertet. Da er im Nationalen Wettbewerb einen grossen Teil der Beurteilung ausmacht,

arbeiteten wir sehr konzentriert und gaben unser Bestes. Besonders viel Zeit nahmen wir uns für die Aufarbeitung der National Trade Fair (NTF), welche am Wochenende zuvor in Luzern stattgefunden hatte. Dort durften die Top 50 aller Miniunternehmen der Schweiz teilnehmen.

---

*Dank unseres guten Auftritts und des gelungenen Geschäftsberichts haben wir nach den Sonderwochen unser Ziel, in die Top 25 der insgesamt 160 Miniunternehmen der Schweiz zu gelangen, erreicht.*

---

Am nationalen Wettbewerb vom 6. bis 7. Juni 2014 in Zürich versuchen wir einen der begehrten Awards zu holen.

## **Dienstag**

An diesem Tag war der Besuch einer Verhandlung am Bezirksgericht in Luzern für die ganze Klasse vorgesehen. Leider wurde die Gerichtsverhandlung kurzfristig abgesagt. Anstelle des Besuches am Gericht genossen



wir zwei Lektionen Rechnungswesen. Danach fuhr das ganze CandyChoice-Team mit dem Zug nach Luzern, um für unser Produkt weitere Verkaufsstellen in der Region zu gewinnen.

### **Mittwoch**

Während der vier Stunden Rechnungswesen am Morgen bereiteten wir uns auf die Prüfung vom Donnerstag vor. Wir behandelten die Erfolgsrechnung zuerst theoretisch und machten danach so viele praktische Aufgaben wie möglich, um die Anwendung des Gelernten zu üben. Am Nachmittag hatten wir Zeit, den Geschäftsbericht zu beenden. Zudem gestaltete unser Team die Website neu, damit unsere Kunden im Internet einen vertieften Einblick in unser Geschäftsjahr, unser Produkt, unser Team und die Entwicklung des Miniunternehmens erhalten.

### **Donnerstag**

Am Morgen beschäftigten wir uns nochmals mit Rechnungswesen und investierten viel Zeit in die Repetition und die Vorbereitung für die Prüfung am Nachmittag. Nach der Mittagspause galt es dann kurz vor Ostern ernst



und jedes Teammitglied nahm noch einmal all seine Kräfte zusammen, um eine gute Prüfung zu schreiben.

Das ganze Team des Miniunternehmens CandyChoice blickt auf eine intensive, spannende und lehrreiche Sonderwoche zurück.

*Chiara Stäheli, Klasse 4E*

# Als sie in Ägypten Pyramiden bauten...

*Die Klasse 3E auf der Suche nach der Lebensweise im vorgeschichtlichen Raum Sursee*

**In der Sonderwoche 1 hatten wir, die Klasse 3E, das Thema «Vorgeschichtlicher Raum Sursee». Das Hauptziel war, dass wir in diesen vier Tagen eine Broschüre verfassten, die über die Geschichte der Region Sursee vor der Ankunft der Römer informierte. Wie lebten die Menschen hier, als in Ägypten eine Hochkultur Pyramiden baute?**

Zu Beginn der zweieinhalb Projektstage sammelten wir Informationen über die verschiedenen vorgeschichtlichen Zeitepochen. Damit wir uns ein besseres Bild vom früheren Lebensstil machen konnten, besuchten wir als Klasse die Archäologen auf dem Hofstetterfeld in Sursee. Dort entdeckten wir viele verschiedene Spuren aus der Vorgeschichte von Sursee. Die Archäologen legten gerade eine bronzezeitliche Strasse frei. Laut dem Kantonsarchäologen Ebbe Nielsen ist eine solch frühe Strasse sehr selten. Er zeigte uns auch das Skelett einer Keltin von Sursee, das jetzt im Museum in Luzern ausgestellt ist.

Am nächsten Tag war unsere Gruppe «Eisenzeit» in Schenkon und Schlierbach unterwegs, wo schon Aus-



grabungen aus jener Zeit gemacht wurden. Wir sahen sogenannte ehemalige Hügelgräber, die wir wegen ihrer Vorgeschichte sehr interessant fanden. Vor allem im kleinen Schlierbach waren ein paar solcher Hügel zu sehen. Von diesen Fundstellen sollten wir Fotos und Notizen machen, damit wir dann einen Text über die Eisenzeit und die Fundstücke in der Region schreiben konnten.

Am dritten Tag befanden sich alle Gruppen unserer Klasse wieder im Schulzimmer, wo wir die gesammelten Infos in einen Text umwandelten und die gemachten Fotos einfügten, die Fundorte auf Karten einzeichneten. Alle Gruppen lieferten über eine Epoche Beiträge für die Broschüre «Vorgeschichtliches Sursee».

Eine Gruppe war für die Gestaltung der Broschüre verantwortlich, welche diesen Auftrag mit viel Engagement bewältigt hat.

---

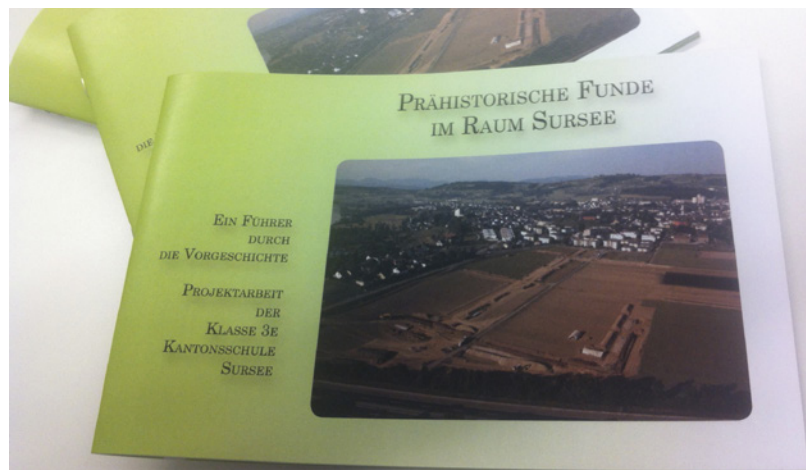
*Es dauerte lange, bis alle – einschliesslich unseres Lehrers – mit den Texten einverstanden waren.*

---

Jede noch so kleine Unsicherheit wurde in der Gruppe besprochen. Falls nötig, wurde beim Lehrer um Rat gefragt. Nach langem Korrigieren war die Broschüre erstellt. Wie bei jedem Projekt gab es auch hier Schwierigkeiten. Zum Beispiel dauerte das Erarbeiten eines guten Textes sehr lange. Dazu kam noch, dass wir alle ein bestmögliches Er-

gebnis haben wollten und es deshalb perfekt sein sollte. Schlussendlich waren wir alle mit dem Ergebnis zufrieden und sind auf das Resultat, die Broschüre über die Vorgeschichte von Sursee, stolz. Somit war diese Sonderwoche für uns ein erfolgreiches Erlebnis.

*Kim M., Laura R., Klasse 3E*





## *Jours d'études francophones à Montreux*

*Le voyage de la classe 3F passant le «Röstigraben» pour arriver à la Romandie – à Montreux et au château de Chillon*

**Le 14 avril nous avons voyagé de Zweisimmen à Montreux avec le train Goldenpass. Au début nous sommes passés par les montagnes. Il y a les pentes et l'herbe vert et des petites huttes. Ces huttes sont nécessaires pour les agriculteurs parce qu'ils gardent les herbes là-dedans. Après un peu de temps nous sommes arrivés à Gstaad. A Gstaad il y a beaucoup de grands chalets et hôtels comme Le Palace. Des personnes avec beaucoup d'argent passent leurs vacances à Gstaad. Souvent ils arrivent avec leur jet privé sur l'aéroport de Gstaad, c'est très attractif pour la vie «Jet-Set».**

Pendant notre voyage nous avons aussi passé le «Röstigraben». C'est la frontière de la Suisse allemande et la Suisse française. Le «Röstigraben» est entre Saanen et Rougemont.

Peu après nous sommes arrivés à Rossinière. A Rossinière il y a un des plus grands chalets d'Europe. Le chalet a cinq étages et on peut compter 113 fenêtres. Arrivés à Montreux, nous avons dû descendre 600m. Là, le train fait

beaucoup de virages. Comme ça il est rapidement en bas. Après être descendus, nous sommes arrivés à Montreux et devant nous était le Lac Léman. Le voyage avec le MOB était très beau. C'était intéressant de faire connaissance d'une nouvelle région.

---

*Venez à Montreux !  
Montreux est une ville fantastique ! Il y a beaucoup  
de belles fleurs et des grands palmiers.*

---

Ainsi le Lac Léman et la vieille ville de Montreux sont très jolies. Sans aucun doute – Montreux est une ville magnifique. J'étais enthousiaste de notre lieu de séjour et aussi quand j'avais découvert les statues à l'honneur de deux personnages qui me fascinent beaucoup : L'impératrice Elisabeth et Freddie Mercury.

Au milieu du XVIII siècle Montreux était déjà bien connu à cause des visites de Jean-Jacques Rousseau et Lord Byron. Après que Lord Byron avait écrit son poème The

Prisoner of Chillon (Le prisonnier de Chillon) tout le monde voulaient visiter le Château de Chillon, qui est situé à Vevey, à cinq kilomètres de Montreux.

Le tourisme commençait vers 1850 quand ils ont construit beaucoup d'hôtels, des meilleures connexions de trafic et aussi quelques pensions et sanatoriums pour des gens qui pâtaient d'une maladie pulmonaire, parce que Montreux est bien connu pour son air pur.

Après les guerres mondiales le tourisme de Montreux se diminuait. Les habitants de la ville ont essayé de reconstruire la popularité, mais sans succès.

Le festival du jazz, qui était initié par Claude Nobs à 1967, a attiré de nouveau beaucoup de touristes et de musiciens bien connus : Freddie Mercury, chanteur de Queen, aimait Montreux et le groupe rock Deep Purple a même écrit une chanson sur Montreux – elle s'appelle «Smoke On The Water».

### **Le Château de Chillon**

Pendant notre séjour à Montreux, nous avons eu la possibilité de visiter le magnifique Château de Chillon et d'en apprendre quelques trucs intéressants. Pour y arriver nous avons dû marcher quelques temps au bord du lac Léman. Il faisait beaux temps, nous avons joui de toute la beauté du château et de ses alentours.

Généralités : le Château de Chillon est un château fort dans l'eau. Il est célèbre grâce à sa position sur un rocher au bord du Lac Léman. A cause du type de construction complexe et grâce à sa position au bord du lac devant une silhouette de montagnes imposantes, Chillon est un des sujets les plus favorisés des paysages de Suisse Romande. Avec 30 mille visiteurs par an, Chillon est le bâtiment historique le plus favorisé du public.

*La classe 3F*



# Gesteuerte Akkumulation

Mit den Holzinstallationen des Skulpturenprojekts der Schwerpunktfachklasse 4D verändert sich der Innenhof der Kanti Sursee.

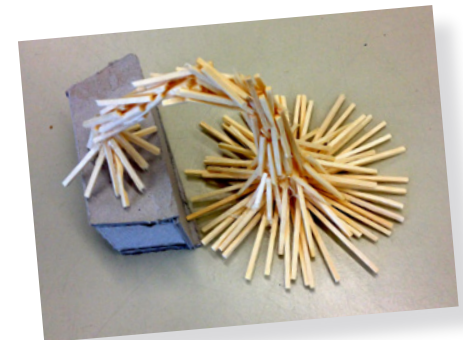
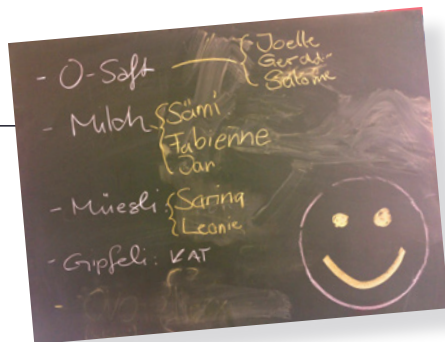
**Nach dem Vorbild des Schweizer Künstlerduos «Les Frères Chapuisat», die bekannt sind für ihre aufwändigen, raumumfassenden Holzinstallationen, entstanden in der Sonderwoche 3 während vier Tagen mittel-grosse Holzskulpturen im Innenhof der KSS.**

Die beiden Brüder von «Les Frères Chapuisat» sehen ihre Arbeit gerne als «parasitären» Eingriff und versuchen die Ausstellungsräume zu verfremden – nicht zu beschönigen. Sie leben dort, wo sie arbeiten und campieren während des Aufbauprozesses oft in ihrer Arbeit.

So begann der Arbeitstag in der Sonderwoche immer mit einem gemeinsamen Frühstück, bei welchem der Stand der Arbeit und das weitere Vorgehen besprochen wurden. (Bild 1)

Die vier Arbeitstage wurden in folgende Arbeitsschritte aufgeteilt:

1) Die Untersuchung der Atmosphäre des Innenhofes und das Abzeichnen von architektonischen Begebenheiten, in welche ein skulpturaler Eingriff gemacht wird. Die Zeichnungen wurden kopiert und als Entwurfsvorlage benutzt. Beim Skizzieren konnten sowohl geometrische als auch organische Formen ausprobiert werden. (Bild 2)







2) Bau mehrerer Modelle aus Streichholzstielen, anhand derer man Wirkung und Form im dreidimensionalen Bereich besser beurteilen konnte und die als Grundlage für die Umsetzung der grossen Skulpturen dienen würden. Beim Bau der Modelle konnte man bereits die technische Umsetzung planen und vorbereiten. (Bild 3)

3) Bildung von Gruppen und Wahl eines Projektes, das im Innenhof umgesetzt wird. Der Bau dauerte zwei Tage und spielte sich mehrheitlich im öffentlichen Raum ab. Das Zimmer 119 verwandelte sich in ein grosses Atelier, wo mehrere kleine Werkstattsituationen eingerichtet wurden. (Bild 4)

Für das Zusammenfügen des Holzes wurden – je nach Situation – verschiedene Techniken und Lösungen entwickelt und angewendet. (Bild 5)

Die Endresultate sollten sowohl in ihrer technischen Qualität als auch inhaltlich und optisch überzeugen. In einer Präsentationsrunde wurde über Inhalt und Form diskutiert und einander Rückmeldung gegeben, ob das angestrebte Ziel gut erreicht wurde.

Während der ganzen Woche herrschten eine gute Arbeitsatmosphäre und Gemeinschaftssinn – ganz nach der Idee von «Les Frères Chapuisat». Die Umsetzung ist insgesamt gut gelungen. Vielen Dank an die Klasse 4D für ihren Einsatz und die angenehme Zusammenarbeit. (Bild 6)

*Anastasia Katsidis*  
*Fachschaft Bildnerisches Gestalten*



# 100 Projektstage in der Kanti-Laufbahn

*Die Kenngrößen des Sonderwochenprogramms der Kanti Sursee sind rekordverdächtig!*

90% der jährlichen Unterrichtszeit ist Normalunterricht gemäss Stundenplan; 10% ist Sonderwochenunterricht.

Im Schuljahr 2013/14 bestritten die 94 Lehrpersonen und die 887 Lernenden gemeinsam 1886 Sonderwochenhalbtage oder 943 Sonderwochentage.

In dieser Zahl nicht inbegriffen sind die zahlreichen Nächte auf Studienreisen, auf mehrtägigen Exkursionen sowie in Klassenlagern, die manchmal für die Lehrpersonen wohl auch Nachtarbeit bedeuteten.

An 725 der 943 Sonderwochentage fanden Projekte statt.

107 Fachprojekte wurden durchgeführt: mit der Dauer von einem halben Tag bis zu sechs Tagen.

100 fächerübergreifende Projekte wurden durchgeführt: mit der Dauer von einem Tag bis zu mehreren Tagen.

Der einzelne Lernende des Gymnasiums und der Fachmittelschule hat 14 bis 19 Projektstage erlebt.

In jeder Klassenstufe finden einwöchige Projekte statt; Ausnahme ist die 1. Klasse des Gymnasiums.

Von den 11 Sonderwochen in der dreijährigen Fachmittelschulbildung finden 7 als thematische Projektwochen statt.

Im sechsjährigen Gymnasium kommt der einzelne Lernende durchschnittlich auf 105 Projektstage, in der vierjährigen FMS auf 60.

Im Schuljahr 2013/14 fanden unter anderem 22 eintägige Schulreisen, 12 einwöchige Klassenreisen, 9 Wochen in französischem oder italienischem Sprachgebiet, 12 Praktikumswochen, 16 Theater- oder Medienwochen, 70 eintägige Exkursionen in Natur- und Sozialwissenschaften statt.



Kantonsschule Sursee  
Moosgasse 11  
6210 Sursee  
T 041 926 60 30  
[info.kssur@edulu.ch](mailto:info.kssur@edulu.ch)  
[www.kssursee.lu.ch](http://www.kssursee.lu.ch)

k a n t i s u r s e e